

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Amelsbain, Bensch, Vorsdorf, Eiche, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staadtitz, Throna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Verkauft wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Quartals 1 Mk. 2. - 1/2 jährig 2 Mk. 0. - durch die Post bezogen einschließlich der Postgebühren Mk. 2.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 60 Pfg., auswärts 75 Pfg. Anz. licher Teil Mk. 1.20. Reklamazeile Mk. 1.20. Beleggebühr pro Hundert Mk. 2. - Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, spätere noch höher. - Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. - Bestellungen werden von den Ausbringern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertrieb: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güntz & Gule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 35

Mittwoch, den 23. März 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Mit dem Ablauf des Kohlenwirtschaftsjahres 1920/21 werden am 1. Mai 1921 die Kohlenbezugscheine, Kohlengrund- und Zulasskarten ungültig.

1. Die Ausstellung der neuen, vom 1. Mai 1921 bis 30. April 1922 gültigen Kohlenbezugscheine erfolgt nur durch die Bezirkskohlenstelle Grimma-Band (Amtshauptmannschaft).

Bezugsberechtigter sind a) Landwirtschaftliche Betriebe, b) Klein-gewerbliche Betriebe, c) Behörden und Anstalten, d) Wohnungen mit Zentralheizungen.

2. Sämtl. Bezugsberechtigte haben die Erstellung eines Kohlenbezugscheines unter Benutzung des bei der Gemeindebehörde erhältlichen Vordruckes bis zum 28. März 1921 zu beantragen.

3. Die Verteilung der neuen Kohlengrundkarten usw. erfolgt durch die Gemeindebehörden und wird von diesen bekannt gegeben.

Grimma, 18. März 1921. No. 138.

Die Amtshauptmannschaft.
Bezirkskohlenstelle Grimma-Band.

Auf die im Durchgang des Rathauses aushängende Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Grimma vom 16. März 1921 über die diesjährigen **Steuermusterungen und Fohlenschau** wird hiermit besonders hingewiesen.

Naunhof, am 21. März 1921. Der Bürgermeister.

Nach § 1 des Regulativs über die **Räumung der Düngergruben** ist die Räumung der Dünger- und Jauchengruben möglichst jährlich zweimal vorzunehmen, sie **muss** aber mindestens einmal im Jahre erfolgen.

Vor oder längstens bei der Räumung der Gruben ist davon, daß dies geschehen soll oder geschieht, im Jahre mindestens einmal an Polizeistelle Anzeige zu erstatten, damit die gedumpte Düngergrube in Bezug auf ihre Durchlässigkeit untersucht werden kann. Die Anmeldung hat im Meldesamt des Rathauses hier, Zimmer 11 zu erfolgen. Ueber jede erfolgte Anmeldung wird eine schriftliche Bestätigung sofort ausgehändigt.

Die diesigen Grundstücksbesitzer werden aufgefordert, ihre Dünger- oder Jauchengruben — soweit dies noch nicht geschehen — bis längstens Ende dieses Jahres zu räumen und die erforderliche Anzeige hier zu erstatten.

Bei Nichtbeachtung dieser Anordnung wird nunmehr mit Strafe vorgegangen werden.

Naunhof, am 22. März 1921. Der Bürgermeister.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Abstimmung in Oberschlesien hat mit einem glänzenden deutschen Sieg geendet. Es wurden 713 700 deutsche und 469 700 polnische Stimmen abgegeben.

* Am Tage nach der ober-schlesischen Abstimmung wurde vor 50 Jahren der erste Deutsche Reichstag durch Kaiser Wilhelm I. eröffnet.

* Der Wiederzusammentritt des Reichstages soll nicht vor dem 20. April erfolgen.

* Das ehemalige deutsche Kabinett Emden-Neuborst wird voraussichtlich Amerika übergeben werden.

Der Sieg in Oberschlesien.

In Berlin wehen schwarz-rot-goldene Fahnen, und der Reichspräsident hat sich bereit, den Fürsten Hoffeld als deutschen Abstimmungs-Kommissar für Oberschlesien zum Siege der guten deutschen Sache zu beglückwünschen. Und in der Tat, die Volksabstimmung in Oberschlesien hat eine unzweifelhafte Mehrheit für Deutschland ergeben; rund zwei Drittel aller Abstimmungsberechtigten haben sich für Deutschland entschieden. Das ist ein schöner Erfolg, dessen Gewicht noch dadurch ungemein erhöht wird, daß er unter den erschwertesten Umständen, gegen einen Terrorismus, wie ihn Deutschland bis dahin noch niemals erdulden mußte, errungen worden ist. Ortschaften und Kreise, in denen die Polen sich so gebärdeten, als unterläge ihr Herrenrecht nicht der leisesten Anzeiung, sind mit überwältigenden deutschen Mehrheiten aus der Wahlstube hervorgegangen, und von den Städten insbesondere, auch in den am heißesten umstrittenen Gebiets-teilen des ober-schlesischen Landes, kann mit Stolz gesagt werden, daß sie den polnischen Lockungen und Drohungen mit der allein angebrachten Verachtung heimgesetzt haben. Intelligenz und Wirtschaftskraft sind aber nirgends so sehr wie in Oberschlesien in den Stadtgemeinden konzentriert, deren sabelhafter Aufschwung dem ganzen Lande seit Jahrzehnten das Gepräge gegeben hat. Mit vollem Recht kann danach für das ganze sritische Gebiet der deutsche Volkscharakter in Anspruch genommen werden. Dies um so mehr, als er sich nicht nur gegen die Polen, sondern auch gegen deren skrupellose Begünstigung durch die Interalliierte Kommission in Oppeln durchzusetzen hatte. Sie sollte eine unparteiliche Hüterin der Gerechtigkeit, des sich selbst überlassenen, zur freier Wahlübung berufenen Volkswillens sein. Sie ist aber in Wahrheit eine willige Dienerin der polnischen Interessen gewesen, der gefeßlichen ebenso sehr wie der ungesetzlichen, und hat lieber zu Rechtsbeugungen ohne Zahl ihre Hand geliehen, als auch den gerechtesten Beschwerden von deutscher Seite nachzugeben. Das ganze Abstimmungsreglement schließlich war den polnischen Wünschen und Interessen

diest auf den Leib zugeschnitten, und alle deutschen Proteste gegen diese groben Parteilichkeiten verhallten ungehört. Die raffinierten Schifanen der untern Abstimmungsbehörden taten dann, in Verbindung mit gewissen-losesten Wahlswindleien, wie nur die Polen ihrer Fähigkeit sind, ein übriges, um bis zum Abstimmungstage selbst alles so vorbereitet zu haben, daß den Polen der Sieg ihrer Sache gewährleistet zu sein schien.

Trotzdem haben sie im Gesamtgebiet des Abstimmungslandes kaum 40 Prozent der Stimmberechtigten auf sich vereinigen können. Wenn also Oberschlesien das in sich selbst ruhende einheitliche Wirtschaftsgebiet ist, als das die Polen es immer bezeichnet und für sich in Anspruch genommen haben, so kann die Entscheidung über sein weiteres Schicksal keinen Augenblick zweifelhaft sein. Land und Volk haben sich mit großer Mehrheit für Deutschland entschieden und müssen danach von Gottes und Rechts wegen bei Deutschland bleiben. Aber die Polen werden leht, wo die ganze Weite, die sie haben wollten, ihnen unerschütterbar geworden ist, um so eifriger darauf hinzuwirken, daß in einzelnen wenigen Kreisen, insbesondere in Plesch und Rybnik, die unmittelbar an der Grenze des Reiches gelegen sind, sich starke polnische Mehrheiten ergeben haben, und großartig, wie sie sind, werden sie verlangen, daß nicht nur diese beiden überwiegen ländlichen Kreise ihnen zugeteilt werden, sondern auch diejenigen benachbarten Industriekreise, in denen sich gleichfalls starke polnische Volksbestände herausgebildet haben, und die aus wirtschaftlichen Gründen nicht gut von den südlich angrenzenden Gebietskreisen von Plesch und Rybnik getrennt werden können. Daß Frankreich sie in dieser Forderung nach Kräften unterstützen wird, steht fest, denn einmal sind bereits erhebliche französische Kapitalien in diesen ober-schlesischen Kreisen zu gewinnbringender Beteiligung angelegt, und dann haben die Franzosen nicht umsonst noch vor der Abstimmung ein regelrechtes Schutz- und Trugbündnis mit Polen abgeschlossen. Ein solches Bündnis verpflichtet — auch wenn man feierlich die unparteiliche Ausübung der einmal übernommenen Schiedsrichterrolle zugesagt hat.

Ob England und Italien dem Bundesgenossen auch auf diesem Wege wieder folgen werden? Vor irgend-welchem Optimismus, was die Haltung der Alliierten betrifft, braucht heute wohl nicht mehr ausdrücklich gewarnt zu werden; jeder Deutsche weiß, wie es in dieser Beziehung mit der Entente bestellt ist. Aber die Sprache der Zahlen ist ein Argument, das auch von den größten Deutschen-feinden nicht ohne weiteres wegbisputiert werden kann. Die überwiegende Mehrheit des ober-schlesischen Volkes hat sich zum Deutschland bekannt, und das ober-schlesische Land ist eine wirtschaftliche und kulturelle Einheit, die nimmermehr wie ein unlebendiges Stück Holz auseinandergeschlagen werden kann. Auf diese Tatsachen gestützt, müssen wir den Kampf um das deutsche Oberschlesien weiter fortführen — denn noch ist er, trotz des schönen Wahlsieges vom 20. März, nicht zu unsern Gunsten entschieden.

61 Prozent für Deutschland.

Im ober-schlesischen Industriegebiet ist eine sichere, im Gebiet westlich der Oder eine überwiegen Mehrheit für Deutschland erzielt worden. Die Städte Rybnik, Kattowitz, Königshütte, Beuten, Gletzow, Larnowit, Rosen-berg, Rybnik, Kreuzburg haben bis 90 Prozent deutsche Stimmen erreicht. Die Industrielandgemeinden Laurahütte, Gemianowit, Schwientochlowit, Bismarckhütte, Hindenburg-Jabrze haben die erwartete deutsche Mehrheit übertraffen.

In ganz Oberschlesien wurden nach den bis Montag vorliegenden Feststellungen abgegeben insgesamt 713 000 deutsche und 469 700 polnische Stimmen. Das ist eine Mehrheit von 61 Prozent für Deutschland. Die noch ausstehenden Resultate für einige kleine Orte ändern daran nichts mehr.

Es verkundet, daß die Abstimmung im Kreise Plesch von den Italienern für ungültig erklärt wird, weil die Abstimmungs-freiheit durch polnischen Terror zu stark beeinträchtigt war.

Einzelergebnisse.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung gab die Abstimmung in den einzelnen Kreisen folgendes Bild:

	Deutsch	Polnisch
Rosenberg Stadt u. Land	24 200	11 400
Kreuzburg	43 000	2 300
Lublinig	15 100	13 800
Larnowit	17 600	27 000
Gros-Strehlit	22 500	22 900
Oberalagau	32 700	4 500
Kolte	36 300	11 700
Gletzow Stadt u. Land	58 000	32 000
Leobisch	65 100	300
Railbor Stadt u. Land	48 700	20 700
Kattowitz Stadt u. Land	76 400	69 800
Königshütte	31 800	10 800
Beuten	73 900	73 500
Hindenburg	45 200	43 000
Oppeln Stadt u. Land	81 000	26 000
Plesch	14 400	41 000
Rybnik	28 500	50 000



Der Abstimmungstag verlief durchweg ruhig, nur hier und da war italienisches und englisches Militär ge-lungen, polnischen Unruhestiftern entgegenzutreten, einigemal mußten auch die mit den Polen fraternisierenden Franzosen von ihren Alliierten in die Schranken zur-ückgewiesen werden.

Heimfahrt.

Noch am Abend des 20. März begann der Rücktrans- port der aus dem Reich nach Oberschlesien geeilten Wähler. Die ersten Heimfahrenden fuhren mit fahrplanmäßigen Zügen ab. Der erste Schnellzug aus dem Abstimmungsgebiet traf gegen 1 Uhr nachts in Breslau ein. Die Wagen waren über alle Räder voll. Heller Jubel begleitete die Einfahrt der einkommenden Züge. Einstimmig war das Lob der deutschen Abstimmungsberechtigten über die überaus herzliche Aufnahme bei ihren deutschen Brüdern in Oberschlesien. Was nur geboten werden konnte, wurde ihnen zuteil. Selbst weniger demittelte Leute ließen es sich nicht nehmen, für die ihnen anvertrauten Abstimmungs-berechtigten zu tun, was in ihren Kräften stand. Auf-geitig zeigte der Ausdruck herzlicher Freude über die Auf-nahme, daß der Abstimmungstag ein unvergesslicher sein wird. Auch in Berlin trafen in der Nacht schon Heimfah- rer ein. Sie erzählten, daß die Italiener den polnischen Banden energisch entgegengetreten. Weiter wird erzählt, daß die Engländer mit größter Unparteilichkeit ihres Amtes gewaltet haben. Vier englische Soldaten sollen bei Ausübung ihres Amtes von Polen erschossen worden sein. Witter beschwerte man sich dagegen über die noch am Ab-stimmungstage offensichtlich zutage getretene Parteilichkeit der Franzosen, die, wo es nur irgend ging, gegen die Deutschen auftraten und so manchen Wahlberechtigten noch im letzten Augenblick von der Abstimmung zurückhielten.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat nach Bekanntwerden des ober-schlesischen Abstimmungsergebnisses an den deutschen Bevollmächtigten in Oppeln, Fürsten Hoffeld, folgendes Telegramm gerichtet:

Euer Durchlaucht spreche ich im Namen des ganzen deutschen Volkes unser aller freudige Genugtuung über das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien aus. Ist auch nach den bisherigen Berichten der Erfolg in einzelnen Kreisen durch rechtswidrige gewaltsame Beeinflussung be-einträchtigt worden, so bleibt die unumstößliche Tatsache bestehen, daß sich das ober-schlesische Volk in seiner über-wiegenden Mehrheit für Deutschland entschieden hat. Ein hervorragendes Verdienst an diesem Ergebnis ist Ihrer und Ihrer Mitarbeiter aufopfernden Tätigkeit zuzuschreiben. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter der hiesigen Dank-barkeit der Reichsregierung und des deutschen Volkes ver-sichert zu sein. Ebert, Reichspräsident.

Italien und Deutschland.

Abweisung wirtschaftlicher Sanktionen. In der italienischen Kammer sprach Außenminister Graf Sforza über die auswärtige Politik. Die Rede des Außenministers machte feinerlei Eindruck und fand wenig Beifall. Der Minister erklärte, das erste deutsche Londoner Angebot sei böswillig niedrig und daher eine italienische Vermittlung ausgeschlossen gewesen. Obwohl der Mi-nister gar nicht die Möglichkeit streifte, daß auch Italien wirtschaftliche Repressalien einführen könnte, gab doch die Kammer unabweislich ihre grundsätzliche Ablehnung einer wirtschaftlichen Sanktionspolitik kund. Zwar äußerten auch sämtliche bürgerliche Redner schwere praktische Bedenken gegen die Londoner Beschlüsse. Prinzipielle An-griffe gegen das Sanktions-system gingen aber nur von den zwei Sozialistenführern Cicotti und Trebbi aus.

Wieder der Regierung unter Anführung zahlreicher...
Länder vor, sie habe sich von Frankreich ins Schlepptau seiner Rheinbundpolitik nehmen lassen. Treves führte aus, das internationale Proletariat sei interessiert daran, daß nach Zerschlagung des deutschen Kapitalreiches nicht auch das deutsche Proletariat durch ungenügende Reparationsleistungen vom Entente-Kapitalismus ausgefressen werde. Nach der bevorstehenden Auflösung der Kammer werde der italienische Sozialismus die Opposition gegen den Versailler Frieden zur Wahlparole machen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Endgültige Fassung der Einkommensteuer.

Nach der vom Reichstag endgültig angenommenen Änderung des Einkommensteuergesetzes beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 M. die Steuer 10 Prozent, für weitere 6000 M. 20 Prozent, für weitere 5000 M. 25 Prozent, für jede folgenden 5000 M. 5 Prozent mehr, für die weiteren angefangenen oder vollen 70 000 M. 45 Prozent, für die weiteren 80 000 M. 50 Prozent, für die weiteren 200 000 M. des versteuerbaren Einkommens 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent. Bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, wird für den Steuerpflichtigen und jede zu seiner Haushaltsgemeinschaft Person 4 M. täglich bzw. 24 M. wöchentlich bzw. 100 M. monatlich vom Lohnabzug steuerfrei bleiben.

Wohlfahrtszeit im Bergbau.

Das Reichskabinett hat die sofortige Einbringung des Gesetzesentwurfs betr. die gesetzliche Wohlfahrtszeit im Bergbau unter Tage beschlossen. Hiermit wird die Regelung der Arbeitszeiten zu einer Frage lediglich der Produktions- und Lohnhöhe und entfällt der bei den Bergleuten zum Teil noch bestehende Verdacht, daß die im Schiedspruch für das Ruhrgebiet vorgeschlagene Verringerung von vorläufig vier Oberschichtstunden zu einer Wiedereinführung des regelmäßigen Achtstundentages in dem Bergbau unter Tage führen könnte.

Kautschuklieferung aller Beutegeschäfte.

In aller Stille werden in den nächsten Tagen auf Anforderung der französischen Regierung die französischen Geschäfte, die im Kriege 1870/71 erbeutet worden sind, gemäß Artikel 245 bis 47 des Versailler Vertrages ausgeliefert werden. Es handelt sich vor allem um das große französische Geschäft im Kasanienwäldchen in Berlin an der Westfront des Zeughauses, das im Volksmund „die laute Grotte“ hieß und fälschlicherweise als ein deutsches Geschäft angesehen wurde. In Wirklichkeit war das schwere Grottengebäude, das ein Kaliber von 24 Zentimeter trug, ein französisches Festungsgeschütz, das 1870/71 zur Armierung des Forts Mont Valerien bei Paris gehörte. Die Franzosen nannten das Ungetüm, das artille- ristisch heute ohne jede Bedeutung ist, „La belle Josephine“, während die deutschen Truppen das für damalige Verhältnisse weittragende Geschütz den „Bullen- jahn“ tauften.

Beschäftigung Schwertriebsbeschädigter.

Der Reichsarbeitsminister hat eine neue Verordnung über die Beschäftigung Schwertriebsbeschädigter erlassen. Darin wird bestimmt, daß die gesetzlichen Bestimmungen, nach denen eine Rehabilitation Schwertriebsbeschädigter erst wirksam wird, wenn die Hauptfürsorgestelle zugestimmt hat, bis zum 1. April 1923 verlängert wird. Neu ist ferner, daß die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle nicht verweigert werden soll, wenn der Arbeitgeber seiner Einstellungsverpflichtung nach Mindestlohn und Art genügt hat, an den freizubehaltenden Arbeitsplätze einen anderen Schwertriebsbeschädigten stellt, der in ähnlichem Umfange wie der bisherige erwerbsbeschränkt ist. Die Zustimmung soll ferner nicht verweigert werden bei Betrieben, Verwaltungen und Büros des Reiches, der Länder und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die auch zunächst oder dauernd wesentlich eingeschränkt werden müssen.

Die Franzosen drängen!

Der Vorsitzende der Entente-Kommission in Berlin, General Koller, hat eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet, in der er rät, daß die deutsche Regierung bis zum 15. März das neue Bebrachgesetz nicht verabschiedet und ein

Gesetz über die Auflösung aller Selbstschutzorganisationen nicht erlassen habe. — Bekanntlich ist das neue Bebrachgesetz sowie ein Gesetz zur Ausführung der Artikel 177 und 178 des Vertrages von Versailles in den letzten Tagen verabschiedet worden.

Rußland.

Neue Kämpfe um Kronstadt. Dem Fall Kronstadt folgten erneute Kämpfe, bei denen es den Aufständischen gelang, zeitweilig sich der Festung wieder zu bemächtigen. Es muß zu einem heftigen Kampf gekommen sein, denn im Verlaufe des 18. März hörte das Geschütz- und Gewehrfeuer nicht auf. Den Anführern der Aufständischen gelang es, mit 10 000 Mann nach Finnland zu entkommen; wo sie interniert wurden. Später traf die Nachricht ein, daß sich die Sowjettruppen endgültig in Kronstadt festgesetzt haben.

Griechenland.

Rundgebung des Königs und Mobilisierung. Der griechische König hat eine Proklamation an das Volk gerichtet, in der u. a. gesagt wird: „Als man hoffte, daß der Frieden herbeigeführt werde, ohne neues Blut zu vergießen, ist von türkischer Seite immerfort versucht worden, den durch den Vertrag von Sevres hergestellten Zustand wieder zu beseitigen. Daher ist eine Verstärkung unserer militärischen Streitkräfte notwendig, um die Bevölkerung gegen die Gewalttaten der türkischen Banden schützen zu können und um die Pazifikation des Landes zu erreichen.“ Der König schließt seine Proklamation mit dem festen Vertrauen in die Vaterlandsliebe des griechischen Volkes. — Zur Durchführung der weiteren Kämpfe wurden drei neue Kabresklassen einberufen.

Serbien.

Thronverzicht des Montenegriner. In Belgrad heißt es, Prinz Danilo von Montenegro habe gegen eine Jahresrente von 360 000 Frank, die die Regierung von Belgrad dem verstorbenen König Nikolaus angeboten habe, die Vereinigung von Montenegro und Südslavien anerkannt. Er habe alle Rechte auf den Thron von Montenegro aufgegeben.

Aus In- und Ausland.

Lissabon. Infolge des Wiederauflebens der monarchistischen Bewegung werden in den größeren Städten Portugals die Truppen in Bereitschaft gehalten. Die Straßen werden von Partisanen durchzogen. Die Auflösung des Parlaments ist ausgeschlossen.

Madrid. Auf den Gouverneur von Oviedo wurde ein Verhaftungsbefehl erlassen. Der Gouverneur blieb unverletzt. Die Angreifer wurden verhaftet.

Dublin. Acht Strafverurteilte mit Polizisten und Soldaten fielen bei Groß-Berry in einen Hinterhalt. Die angefallenen 500 Simeiner wurden in die Flucht geschlagen. Sowohl die Polizisten wie die Simeiner hatten mehrere tote und Verwundete.

Jugendwohlfahrtsgesetz.

Stille und körperliche Erziehung.

Das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, das dem Reichstage zugegangen ist, bestimmt in den Hauptpunkten: Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf körperliche, geistige und sittliche Erziehung. Das Recht und die Pflicht der Eltern zur Erziehung werden durch dieses Gesetz nicht berührt. Inwieweit der Anspruch des Kindes auf Erziehung von der Familie nicht erfüllt wird, tritt öffentliche Jugendhilfe ein. Organe der öffentlichen Jugendhilfe sind die Jugendwohlfahrtsbehörden. Die öffentliche Jugendhilfe umfaßt alle Maßnahmen zur Förderung der Jugendwohlfahrt. Die Aufgaben des Jugendamtes sind Schutz der Pflegekinder, die Witwenkinder im Vormundschafswesen, die Fürsorge für hilflosbedürftige Winderjährige, die Witwenkinder bei der Schulaufsicht, die Jugendgerichtshilfe, Ratterkinder, Wohlfahrt der Säuglinge und Kleinkinder, der Schuljugend und der schullosen Jugend. Zur Sicherung dieser Aufgaben sind ein Reichsjugendamt und Landesjugendämter zu errichten. Der Entwurf trifft Bestimmungen über den Schutz der Pflegekinder, ihre Aufsicht und Unterbringung, die Stellung des Jugendamtes im Vormundschafswesen, die öffentliche Unterstützung hilflosbedürftiger Winderjähriger und die Fürsorgeerziehung. Das Gesetz soll am 1. April 1923 in Kraft treten.

In der Begründung heißt es: Der Krieg hat die Verwilderung und die Verwahrlosung der Kinder in sittlicher und körperlicher Beziehung so gesteigert, daß daraus die schwersten sittlichen Schäden und Gefahren für

die Jugend erwachsen, wenn nicht schnellstens die notwendigen Gegenmaßnahmen in die Wege geleitet werden. Bei der Jugend muß daher der körperliche und sittliche Wiederaufbau Deutschlands einsetzen, denn der Jugend Wohlfahrt muß höchstes Gesetz sein. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen reichen nicht aus, es müssen neue Bestimmungen durch ein Reichsgesetz geschaffen werden. Das Gesetz berücksichtigt bereits bestehende Landesgesetze und läßt als Rahmengesetz den Ländern weiten Spielraum. Die Jugendfürsorge soll den Jugendämtern, der bereits von der Gesellschaftsordnung abgewichen ist oder abzuweichen droht, wieder in die Gesellschaft eingliedern. Das Gesetz beschränkt sich deshalb nicht nur auf die Jugendfürsorge für gefährdete Jugend, sondern will auch vorbeugen und überweist den Jugendämtern auch die Jugendpflege im allgemeinen, um nicht von vornherein zwei Klassen von Jugendlichen zu schaffen.

Der Lützenbüßer Polen.

Amerikanisches Urteil.

Der Chefarzt der Abteilung der amerikanischen Roten Kreuzes, die bis vor kurzem in Polen tätig war, Professor James Albert Hony, veröffentlicht in der New Yorker Zeitschrift „Nation“ seine Eindrücke aus diesem Lande. Diese Stimme aus befreundetem Lande verdient die weiteste Verbreitung. Wir geben im folgenden einen Auszug: Das größte der Plaster, welche die Staatsärzte auf das zerschundene Antlitz Europas geklebt haben, trägt die Bezeichnung „Polen“. Aber zehn Jahre wird keine Spur mehr davon sein. Polen liegt wie eine Flunder über das nördliche Mitteleuropa gebreitet und streckt seine Flossen in Deutschland und Rußland hinein. Es ist die Ausgeburt eines romantischen Traums, eine Schöpfung der militärischen Kartenzüchter, eine Lützenbüßer Nation. Es eine Republik oder gar eine Demokratie zu nennen, wäre ein grausamer Spott. Die Regierung ist ein Spielball von Edelweibern, die zweihundert Jahre nach ihrer Existenzberechtigung ihren Spul treiben. Unfähigkeit zur Selbstregierung, Selbstsucht, Intrigen, Mangel an wahrer Rationalität, mittelalterliche Ideen, Klassenunterschiede zwischen Edelweibern und arbeitenden Volks — das ist Polen.

Als die Bolschewisten ins Land drangen und die größte Rot herrschte, bot ein amerikanisches Institut (natürlich ist das Rote Kreuz gemeint) an, fünf Jagarettzüge zu stellen und auszurüsten. Dazu war, außer der Zustimmung des Eisenbahnministers und des militärischen Kommandos, noch die persönliche Erlaubnis von nicht weniger als 15 Regierungschefs erforderlich! In Warschau und in Wilna hatte ich Gelegenheit, dem Wirrwarr beizuwohnen, der zur Zeit des Russeneinfalles herrschte. Keinerlei Vorkehrungen waren getroffen, kein Zug bereitgestellt, überhaupt nichts getan, um die stehende Bevölkerung fortzuschaffen. Alles lief toplos durcheinander. Züge mit Viehswagen rollten heran, in denen tote und Verwundete zusammengedrängt, von der Front kamen, tote und Sterbende, im größten Schmutz, ohne Pflege und Hilfe. Von den Behörden sah man nichts, die Regierung glänzte durch Abwesenheit. Offiziere schienen überhaupt nicht zu existieren, auch an der Front fehlten sie, und wo sie waren, klagten die Soldaten über schlechte Führung. Aber Krakau und Warschau wimmelten von Offizieren. Krakau wurde geradezu berührt durch ein glänzendes Kavallerieregiment von jungen polnischen Abenteurern — an die Front gingen die Herren nicht! Die besten Regimenter waren aus Polen, aus dem Lande mit deutschem Blut („Leutonian“), sagt der Verfasser, man sieht, daß er kein Deutschfreund ist), und die Bauern unter den Soldaten taten auch ihre Schuldigkeit. Wenn sie kämpften, kämpften sie gut; freilich wenn sie davonliefen, liefen sie auch gut. Das Warschau schließlich doch noch gerettet wurde, war der Aufstellung einer neuen Armee allgebender Leute zu danken, ferner der französischen Führung und den Fehlern der russischen Kriegführung.

Armut und Krankheit herrscht in dem Lande. Dysenterie und Typhus sind einheimisch, dazu andere Seuchen. Krakau hat ein glänzendes modernes Krankenhaus zur Behandlung von Seuchen, unvergleichlich ausgestattet und eingerichtet, aber die Warschauer Regierung gibt kein Geld, und so steht das prächtige Institut leer und unbenutzt. In dem reichen, fruchtbaren Lande leidet das Volk an Unterernährung.

Der französische Einfluß hat bei den Polen den Traum eines Großpolen entstehen lassen. Aber es ist ein

Geläufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

„Was sollen diese Worte bedeuten?“ fragte er. „Siehst Du ein Unrecht darin, daß ich Dora liebe?“
„Darin nicht.“ antwortete Ferdinand, der hochaufgerichtet den beiden gegenüberstand, „aber daß Dora Dich hier besucht.“

„Erlaube, auch diesen Vorwurf muß ich zurückweisen.“ unterbrach der Baron ihn kühl. „Dora ist meine Braut, daß wir unsere Verlobung einstweilen noch streng geheim halten müssen, wirst Du begreiflich finden, wenn Du die Verhältnisse unparteiisch bedenken willst. Ich muß vor allen Dingen nur die Einwilligung meines Vaters zu verschaffen suchen, erst wenn ich diese habe, darf ich Dora öffentlich als meine Braut bezeichnen.“

„Und wenn es Dir nicht gelingt, sie zu erhalten?“ fragte Ferdinand scharf.
„Dann werde ich gegen seinen Willen die Braut als meine Gattin heimführen.“

„Und Du wie ihr ein Leben voll Sorge und Mord bereiten. Ich kenne Dich besser, Paul, Du wirst das nicht tun, Du wirst eher auf Dora, als auf das Majorat verzichten, und ich achte Dir das nicht ab. Denn was wollest Du beginnen, wenn Dein Vater Dich verstoße? Arbeiten lernst Du nicht.“

„Das sind unnütze Sorgen.“ fiel Dora ihrem Bruder in die Rede, „so weit kann und wird es nicht kommen!“

„Mit Dir rede ich später noch.“ fuhr Ferdinand fort, „Du bist ein unerschrockenes Ding, das die Gefahr nicht kennt, in die es sich leichtsinnig begibt. Du brauchst auf Deine Familie die Rücksichten nicht zu nehmen, die Paul in Bezug auf seinen Vater geltend macht. Ihr kommt dem Vater und mich in Eurer Geheimnis einzuwickeln, Ihr mühtet es, dann stand unser Paul Euch offen, und Du hättest nicht nötig, durch Deine Heuchelei hier meinen Fuß auf Spiel zu setzen. Diese Besuche läßt Du nicht dulden dürfen, Paul, die Ehe Deiner Braut ist Dir so hoch, ja noch höher stehen, als die eigene Ehre!“
„Und wer sagt Dir, daß dies nicht der Fall ist?“ brauchte

der Baron auf, der das Zimmer in sichtbarer Erregung mit großen Schritten durchmaß. „Du hättest vielleicht das Geheimnis mitteilen können, aber Deinem Vater darf ich es nicht berichten, denn ich weiß nicht, ob ich mich auf seine Verschwiegenheit verlassen kann. Dein Schwager steht mir feindselig gegenüber, er ist von meinem Vater zu meinem Schwager ernannt worden, er würde meine heimliche Verlobung unversöhnlich nach Vindwalde berichten. Das darf nicht geschehen, ich selbst muß zuerst meinem Vater diese Mitteilung machen, zwischen ihm und mich soll und darf kein Fremder treten.“

„Hast Du sie ihm noch nicht gemacht?“ fragte Ferdinand, dessen Unmut eher zu, als abnahm.
„Nein.“

„So muß ich Dich bitten, es heute noch zu tun! Ich glaube, die Antwort bereits zu kennen, die Du erhalten wirst.“

„Diese Antwort, von augenblicklicher Erregung diktiert, ist keinesfalls maßgebend für mich. Dora weiß, daß wir einen schweren Kampf kämpfen müssen, wir sind beide entschlossen, bis zum Ende geduldig auszuharren.“

„Nun wohl, wenn dies Euer erster Entschluß ist, so will ich keine Einwendungen dagegen machen und nichts tun, was Euch diesen Kampf erschweren könnte.“ sagte Ferdinand nach kurzem Nachdenken, „aber mit diesen Bemerkungen bin ich nicht einverstanden. Schreibe Deinem Vater und beweise Deinen ehelichen Willen durch die Veröffentlichung Deiner Verlobung.“

„Das kann ich jetzt noch nicht.“ fiel Paul ihm in die Rede, „ich muß damit warten, bis der erste Sturm vorüber ist.“

„Nun, dann müßt Ihr beide auch getrennt bleiben, bis dieser Zeitpunkt gekommen ist.“ fuhr Ferdinand fort.

Dora hatte verstoßen mit ihrem Verlobten einen verständnisvollen Blick gewechselt, den Ferdinand nicht bemerkte, sie wollten scheinbar nachgeben.

„Rein Baum fällt auf den ersten Hieb.“ sagte Paul, während Dora sich erhob, um Paul und Doroille anzulegen. „Die erste Antwort Papas wird nicht zustimmend lauten, seine

Einwilligung erwarte ich zumeist von einer persönlichen Vorstellung. Der Dora kennen lernt, muß sie auch lieb gewinnen, und da wir beide wissen, daß wir nicht mehr von einander lassen können, so bin ich meines Sieges gewiß. Von Dir erwarte ich Verschwiegenheit, Ferdinand, und dies um so zuverlässiger, weil Du uns die Versicherung gegeben hast, daß Du dem Bild Deiner Schwester nicht entgegen treten wirst.“

„Wenn Ihr meinen Bedingungen Euch fügen wollt —“
„Sie wären zu hart, wollest Du jede Zusammenkunft uns verbieten. Die böse Welt kann nichts darin finden, wenn Du mit Deiner Schwester mich besuchst, willst Du mir versprechen, das öfter zu tun?“

„Sei es denn.“ entgegnete Ferdinand, indes die beiden in eine Fensterliche traten, um Abschied von einander zu nehmen, „ich verlange nur, daß alles vernünftig wird, was Dora ins Gerede bringen kann. Dora weiß selbst, wie nötig das ist, unser Onkel und unser Schwager ahnen schon Euer Geheimnis, lange kann es ihnen nicht mehr verschwiegen bleiben.“

„Und wenn sie es erfahren, so stehen sie vor einer Tatsache, die sie nicht ändern können!“ fiel Dora ihm ins Wort, die inzwischen Zeit genug gefunden hatte, sich mit ihrem Verlobten über die nächste Zusammenkunft zu verständigen. „Deine Vormundschaft hat auch keine Berechtigung, ich bitte mich ihr nur, weil ich Verschwiegenheit von Dir fordern muß. — Wollen wir auf den Sonnenschein hoffen, der diesen dunklen Tagen bald folgen wird.“ fuhr sie fort, indem sie mit einem vielfachenden Blick dem Baron noch einmal die Hand reichte, „er soll uns für alles entschädigen.“

Ferdinand bot ihr den Arm und führte sie hinaus, Baron Paul begleitete sie bis zur Treppe, sie schenkte beide nicht das halb spöttische, halb triumphierende Lächeln, mit dem er vor nachblieb.

„Du eignest Dich vortrefflich zum Spion!“ flüsterte Dora, als sie das Haus verlassen hatten. „Dah nur ein Zufall die unter Geheimnis verraten haben soll, wirst Du mich nicht glauben machen, die Absicht des Spionierens lag zu klar am Tage.“

Traum. Aus ei...
und Nichtwirk...
zeit lebt Polen...
Nachbarn hat e...
halb untergehen...
deren bedarf es...
steht, werden ei...
und das Erb...
sein, es kann D...
ein Bündnis vor...
Das ist, fur...
Maners, der her...

Turner

S. S. N.

Am Sonntag

Naubhof die vorf...

Wegner leicht über...

Mittelkämpfer den...

der linke Flügel d...

wandert von einer...

Soldat (Erst) h...

kann. 3 Min. In...

mal durch den K...

stell Naubhofs 9...

Halbzelt sind bei...

der 15. Min. her...

ausgleichlich. Es...

vor beiden Loren...

rechte Naubhofs...

zum letzten und st...

bleibe Mannschaf...

teute mit ihrer U...

konnte etwas me...

Ehrendhältnis 7...

S. S. N. II —

Die II. Man...

Niederlage einfl...

El, in der die L...

gule Durchschlag...

El trat mit mel...

Spiel war geschl...

mann waren sehr

Sächliche

Sonnenaufgang...

Sonnenaufgang...

1919 Dichter f...

erklärt sich als

□ Deutsche R...

wo in den ver...

Wenige deutscher...

den auch im le...

Kindern Gaffner...

dem Kriegskind...

so zahlreiche M...

daß über 1000...

größte Teil der...

wieder haben, u...

Besonders Inter...

Traum. Nur ein Wunder kann Polen, in dem Vorkriegs- und Wirtschaft an der Tagesordnung ist, retten. Jetzt lebt Polen von dem guten Willen der Alliierten. Seine Nachbarn hat es sich zu Feinden gemacht. Polen wird bald untergehen, nicht durch eine Eroberung von außen — deren bedarf es gar nicht; die faulen Balken, auf denen es steht, werden eines Tages von selbst zusammenbrechen. Und das Erbe, wer wird es antreten? Es kann Rußland sein, es kann Deutschland sein, wahrscheinlicher aber noch ein Bündnis von beiden!

Das ist, kurz zusammengefaßt, das Urteil eines Amerikaners, der herübergekommen war, um Polen zu helfen.

Turnen, Spiel und Sport.

S. B. N. I.—Britannia 99 III 4:3 (3:2).

Am Sonntag nachm. 4 Uhr trafen sich auf dem Sportplatz Naunhof die vorstehend genannten Mannschaften in einem Gesellschaftsspiel. Naunhof mit dem Wind im Rücken ist dem Gegner leicht überlegen und kann in der 25. Min. durch seinen Mittelstürmer den ersten Erfolg buchen. Nach Anstoß bricht der linke Flügel des Gegners durch und gleicht aus. Der Ball wandert von einem Tor zum anderen, bis in der 34. Min. der Halblinke (Ersatz) Naunhofs sicher das Leder ins Netz befördern kann. 3 Min. später sind die Gäste zum zweiten Male, diesmal durch den Mittelstürmer, erfolgreich. Kurz vor Halbzeit stellt Naunhofs Mittelstürmer das Ergebnis auf 3:2. Nach Halbzeit sind beide Mannschaften ziemlich ausgeglichen. In der 15. Min. kann der äußerst schnelle Halblinke der Gäste ausgleichen. Es entstehen eine Reihe gefährliche Augenblicke vor beiden Toren, bis endlich 10 Min. vor Schluß der Halbzeit Naunhofs eine schöne Flanke des schnellen Linksaußen zum linken und festbringenden Tore verwandeln kann. Unsere blasse Mannschaft war recht gut, trotzdem sich die beiden Ersatzleute mit ihrer Umgebung nicht ganz verstehen konnten, auch konnte etwas mehr Kombination ins Spiel gelegt werden. Endverhältnis 7:4 für Naunhof.

S. B. N. II.—Britannia 99 IV/V komb. 1:10 (0:4).

Die II. Mannschaft mußte am Sonntag eine sehr hohe Niederlage einstecken. Die Gäste stellten eine ziemlich starke Elf, in der die Hintermannschaft glänzte und der Sturm eine gute Durchschlagskraft und Schußfreudigkeit zeigte. Die blasse Elf trat mit mehrschadem, minderwertigerem Ersatz an, das Spiel war gescheitert und systemlos. Verteidigung und Torwart waren sehr unsicher.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 22. März 1921.

Werkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5 ⁵⁹	Mondaufgang	6 ⁵⁸
Sonnenuntergang	5 ⁵⁷	Monduntergang	6 ⁵²

1819 Dichter August v. Koberger ermordet. — 1918 Litauen erklärt sich als selbständiges Staat.

□ Deutsche Kinder in Schweden. Wie im vorigen Jahr, wo in den verschiedenen Landschaften Schwedens eine Menge deutscher Kinder untergebracht war, wird Schweden auch im kommenden Sommer zahlreichen fremden Kindern Gastfreundschaft gewähren. Schon bis jetzt sind dem Kriegshilfsbureau des Schwedischen Roten Kreuzes so zahlreiche Anmeldungen von Familien zugegangen, daß über 1000 Kinder eingeladen werden können. Der größte Teil der Familien will ihre früheren Schützlinge wieder haben, und der Rest entfällt auf neue Kriegskinder. Besonders Interesse für die Aufnahme von Kindern legt man im mittleren Schweden, besonders in den Provinzen Södermanland und Östergötland, an den Tag. Die Eisenbahnverwaltung hat etwas billigere Reisefahrten in Aussicht gestellt und das Land für diese Zwecke in fünf Zonen geteilt. Für Kinder, die in der ersten Zone, der südlichsten Provinz Schweden, bleiben, kostet die Rückfahrkarte 24 Kronen. Dann steigt der Preis auf 50, 59, 78 und 86 Kronen, alles für Hin- und Rückreise.

— Naunhof. Konfirmation. Das Sonnengold lag am Sonntag auf dem Altar unserer Kirche, wo die jugendliche Schar mit ihrem Seelsorger versammelt war. Der Frühling kündigte seinen Einzug an. Schiff und Emporen waren von Angehörigen der Konfirmanden dicht besetzt. Der Kirchenchor ließ eine innige Melodie von der ewigen göttlichen Liebe klangvoll erklingen; es herrschte Feststimmung. 39 Mädchen u. 35 Knaben legten feierlich das Gelübde ihres Glaubens ab. — Wie vielen Erwachsenen wird es das Herz beim Anblick der jungen Schar bewegt und wie viele mögen ihr stille Wünsche zugesandt haben. Manche freilich werden sich der Lasten unseres heutigen Lebens nicht verschließen und einer Bangigkeit vor der Zukunft nicht haben erweichen können. — Herr Pfarrer Herbrig sprach beherzigtener Worte; er warnte die jungen Christen vor allem vor jenen Dingen, Sekreten und Spötle-

reien und ermahnte sie, treu an dem festzuhalten, was sie heute gelobt. — Unter Glockenklingen erfolgte die Einsegnung. — Am Nachmittage waren sie noch einmal zu einem harmlos geselligen Zusammensein gerufen worden. Im dichtgedrängten Sternsaal verbrachten sie einige schöne Stunden, in denen Herz und Gemüt zu ihrem Rechte kamen. Jugentliche Künstler gaben auf theatralischem und musikalischem Gebiet ihr Bestes. Zwei kleine Theaterstücke, in denen der Jugend gezeigt wurde, welche ernste Pflichten ihr fürs Leben den Angehörigen und ihren Mitmenschen gegenüber auferlegt sind und wie Tugend und Frömmigkeit stets zum Sieg verhelfen, wurden mit viel Beifall aufgenommen, ebenso die gebotenen Lieder, Deklamationen und Konzertsätze. Noch einige herzliche Worte, mit der Bitte, auch weiter am kirchlichen Leben teilzunehmen und die Versammlungen des Jungfrauen- und Jünglingsvereins zu besuchen und der gemeinsame Gesang „So nimm denn meine Hände“ schlossen die Feier. Herr Pfarrer Herbrig und Herr Organist Gempel sei im Namen unserer Jugend für ihre Mühe, die sie zur Veranstaltung der Feier aufgewendet haben, herzlich gedankt. Auch all den jugendlichen Vortragenden gebührt Anerkennung für ihren Fleiß und Eifer, mit denen sie die Vorstellungen einstudierten.

— Klinga. In diesen Tagen wurde von den Schulordnungen von Klinga, Ammelsbain und Polenz in gemeinsamer Sitzung ein Schulverband mit dem Sitz in Ammelsbain zwecks Gründung der Mädchenfortbildungsschule einstimmig beschlossen. Die Satzungen für den Verband wurden zugleich mit beraten.

— Klinga. Vorausichtlich wird unsere Gemeinde zu den Feiertagen wieder im Besitz einer großen Bronzeglocke sein, die die Gemeinde von der Kirchengemeinde Pöfersdorf b. Polschappel gekauft hat. — Am Palmsonntag wurden in unserer Kirche eingeseignet 10 Konfirmanden und 5 Konfirmandinnen.

— Vergangenen Sonntag mittags 1/2 Uhr brach in Abtlg. 13 des Völklinger Fortkooleres an der Ammelsbain-Altenthaler Bahnlinie ein Waldbrand aus, dem eine 1 ha große 20-jährige Kiefern- und Fichtenkronung zum Opfer fiel. Der Brand ist vermutlich durch Funkenflug einer Lokomotive entstanden. Durch schnelles Eingreifen eines Forstbeamten und einiger Arbeiter von Ammelsbain konnte das Feuer, bevor weiterer Schaden angerichtet wurde, auf seinen Herd beschränkt werden. Die Höhe des durch den Brand entstandenen Schadens beziffert sich auf ca. 40000 Mk.

† Für die außerhalb des ortslichen Wohnortes am Orte ihrer Schule wohnenden Schüler werden vom 1. April 1921 an Schülerreisefahrkarten zum ermäßigten Preise auf Entfernungen bis einschl. 100 Tarifkilometer zur Fahrt zwischen Schulort und Wohnort der Eltern oder Erzieher in III. und IV. Klasse der Personenzüge auszugeben. Die Schülerreisefahrkarten gelten an einem Sonn- oder Feiertag oder am Tage vorher zur Fahrt nach dem Elternhaus, an demselben Sonn- oder Feiertag oder am Tage nachher zur Fahrt nach dem Schulort. Die Karten werden auf Grund von Bescheinigungen der Schulleitung ausgestellt. Diese Bescheinigungen haben durch Ausfüllung von Formularen zu geschehen, die bei den Fahrkartenausgaben erhältlich sind.

† Im Hinblick auf den während des Osterfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Störungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck dann nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Ausgabung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken und gut zu verschüttern. Auch muß jedes Stück die genaue und dauerhafte definitive Adresse des Reisenden (Name, Wohnort, Wohnung) sowie den Namen der Aufgabe- und der Bestimmungsstation tragen. Vorteilhaft ist es, auch im Inneren Raum des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandeln der früheren Bezeichnung und amtlicher Offnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgesandt werden kann. Alle Bezeichnungen und sonstige Beschriftungsbezeichnungen müssen sorgfältig entfernt werden.

† Spiritus markenfrei. Nach einer Bekanntgabe der Reichsstelle für Spiritus kann von jetzt ab Spiritus an gewerbliche und private Verbraucher ohne Verpflanzungsgeld und ohne Bezugsmarken abgegeben werden.

† Beschäftigung Jugendlicher. Der sächsische Landeskulturrat hat eine Eingabe an das Wirtschaftsministerium gerichtet, in der darum ersucht wird, die jetzt in immer zunehmendem Umfange auftretende Beschäftigung jugendlicher Personen beiderlei Geschlechts in den Fabriken zu verbieten, soweit ge-

eignete erwachsene Arbeitslose zur Verfügung stehen, damit einerseits dem Mangel an Hauspersonal abgeholfen und andererseits die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen vermindert werden kann.

— Der „Bund der Hotels-, Restaurant- und Café-Angehörigen Deutschlands (vormals Genfer Verband und Deutscher Kellner-Bund Union Sangmeb)“. Sitz Leipzig, teilt uns mit, daß er auf Grund der Beschlüsse seiner Generalversammlung in Braunschweig aus den freien Gewerkschaften ausgetreten ist und sich dem Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossen hat. Die Bundesmitglieder erhalten in den Geschäftsstellen desselben und denen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in allen gewerkschaftlichen und Tarif-Fragen Auskunft und Rat, wenn sie sich als Bundesmitglieder ausweisen. — Der freigewerkschaftliche Zentralverband, früher Gastwirtsgehilfen-Verband, treibt irreführende Propaganda, daß der „Bund“ nicht mehr existiert. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Bund nicht aufgelöst, sondern durch seinen gewerkschaftlichen Anschluß gesetzlich berechtigt und verpflichtet ist: 1. als Kontrahent an allen Lohnbewegungen teilzunehmen, 2. Vertreter bzw. Sachverständige bei den sozialen Körperchaften und Gerichten zu stellen, 3. Fachgutachten abzugeben.

— Leipzig. Während der Leipziger Mustermesse wurde hier ein in fremdländischen Diensten stehender Agent namens Bourchee verhaftet und gegen ihn ein Verfahren wegen Landesverrats eröffnet. Als der grobe, kräftige Bästling nach seinem Verhör wieder in seine Zelle geführt werden sollte, zog er plötzlich aus seiner Tasche eine Lunte mit Pfeffer herauf und warf dem ihn transportierenden Oberwachmeister den Inhalt in die Augen. Während der Oberwachmeister vor Schmerz laut schrie und sich den Pfeffer aus den Augen wusch, wandte sich der Inhaftierte zur Flucht. Der Oberwachmeister eilte dem Aufreißer sofort nach, erwischte ihn auch auf der Treppe zum Ausgang, erhielt aber einen so kräftigen Schlag gegen die Brust von dem kräftigen Burken, daß er kopfüber die Stufen hinabstürzte. Durch die „Saltauf-Rufe“ kamen schnell Justizbeamte hinzu, die dem wie toll um sich schlagenden Häftling übermächtigten und festnehmen konnten.

— Aufruf zu einem Regimentstag des R.-Inf.-Regis. Nr. 107. Am 23. und 24. April soll in Leipzig der erste große Regimentstag des R.-I.-R. 107 abgehalten werden. Jeder, der ein in das Feld dieses Regimentes angehört, ist dazu herzlich willkommen. Anmeldungen mit genauer Angabe der ehemaligen Kompanie, werden bis 10. April an die Geschäftsstelle: Alwin Kurb, Leipzig, Reichstraße 27 (Rote Eildoten Telefon Nr. 14076) erbeten.

— Oshag. Vom 4. bis 6. Juni findet hier ein Regimentstag statt.

— Meißner. Die vier Gemeinden Fischergasse, Obermella, Niedermella und Hintermauer haben durch ihre Gemeinderäte einstimmig beschlossen, sich am 1. April d. J. zu einer Gemeinde zusammenzuschließen. Die neue Gemeinde wird den Namen „Meißner“ führen und etwa 3500 Einwohner zählen.

— Weiher Hirsch. Im scheidenden Reichstag ist beantragt worden, das von Dr. Ragnar Berg geleitete Stoffswechsellaboratorium des Dr. Bahmannschen Sanatoriums in Dresden-Weiher Hirsch, das infolge der drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse geschlossen werden mußte, anzukaufen und nach Schweden zu überführen.

— Chemnitz. Unter Aufsicht des Rates der Stadt soll hier ein Amt für Fertigkeitssprüngen in Stenographie errichtet werden. Das Prüfungsamts soll aus 15 Personen bestehen, und zwar aus 5 Vertretern der Behörden und der Arbeitgeber, 5 Vertretern der Arbeitnehmer und 5 Vertretern der in Chemnitz am meisten vertretenen Stenographie-Schulen.

— Der Stadtrat zu Freiberg hat die Wiederaufnahme des Betriebes der elektrischen Straßenbahn endgültig aufgegeben. Das Material ist nach Zwickau verkauft worden. Mit dem Abtransport wurde begonnen.

— Lichtenfels-C. Die Stadtoberordneten bewilligten 188800 Mk. Zuschuß für die Errichtung von 40 Einfamilienhäusern des Spar- und Bauvereins, die insgesamt 36 Millionen Mark Kosten erfordern und weitere 25000 Mk. für Instandsetzung von Gebäuden.

— Markneukirchen. Der Witwe des Bademeisters Borch, der bei den Kölln-Unruhen, und zwar beim Einrücken der „Roten Garde“, erschossen worden ist, wurde eine Rente von 700 Mk. zugewilligt.

— Baugen. Der Rollwagen der Kleinrentner hat der Stadtrat zu Baugen insofern Beachtung geschenkt, als er den Kleinrentnern alle Vergünstigungen der „Minderbemittelten“, d. h. bis zu der dafür angenommenen Einkommensgrenze, auf Antrag zuteil werden läßt.

Jetzt sind sie billig!



Wir **übernehmen** die Herstellung selbst und versenden nur direkt an unsere 123 Verkaufsstellen. Darum sind wir auch so billig!

28:

La Verarbeitung mit bester durchgehender Lederohle, Vollbesatz, feinsten Weissleinen-Oberste, einrückende, kurze moderne Form

Schuhfabriken **Tack** & Co. A.G. Burg Magdeburg

198:

Herren- und Damenstiefel Original Rafummarbnis

Ertzückende Frühjahrs-Modelle, kurze Form in **braun** acht Chevreau

Eleganter Halbschuh in braun echt Chevreau jetzt wieder vorrätig

Nah und Fern.

○ **Die Rot der akademischen Jugend.** Im Frankfurter Berufsamt für Akademiker wurden im Jahre 1920 in Berufs-, Studien- und Unterhaltungsangelegenheiten 4732 Personen beraten. Bei der Vermittlung von Nebenarbeit wurden den Studierenden Hauslehrerstellen, Stellen als Klavierspieler, aber auch Beschäftigung als Holzbocker und Holzträger angewiesen.

○ **Kraubüberfall auf ein Berliner Postamt.** Fünf maskierte und bis auf die Zähne bewaffnete Verbrecher überfielen in der Nacht das Postamt 54 in Berlin und raubten nach Überwältigung der diensthabenden Beamten zwei Geldkisten und vier Geldsäcke, die zusammen über 1 300 000 Mark bares Geld, meistens fünfzigmarktscheine, enthielten. Trotz sofortiger Verfolgung sind die Täter entkommen. Auf ihre Festnahme und die Wiederherbeischaffung des Geldes hat die Oberpostdirektion eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

○ **Eine Malblumensteuer.** Eine neuartige Steuer plant die Stadt Wittenberg. Sie will von jedem Tausend Malblumen, deren Züchtung eine Spezialität der Einwohner ist, eine Steuer von 20 Mark erheben.

○ **Verhaftung eines Dresdener Rechtsanwalts.** In Dresden erregt die Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Walter großes Aufsehen. Er hatte vor etwa Jahresfrist eine „Steuerberatungsstelle“ begründet, die bald einen riesigen Zuspruch aus den Kreisen von Handel und Industrie fand und ihm große Einnahmen brachte. Die Verhaftung Dr. Walters erfolgte auf eine Anzeile des Finanzamts. Worin seine Verfehlungen bestehen, ist noch nicht bekannt.

○ **Waldbrand bei Reichenhall.** Ein großer Waldbrand wütet seit einigen Tagen in den Wäldern am Saalachsee bei Reichenhall. Es brennen dort etwa 100 Morgen Wald. Aber Reichenhall ging mehrmals heftiger Regen nieder.

○ **Das Gewissen.** Vor kurzem verschwand auf dem habsburgischen Lohnbureau in München i. B. ein Betrag von 30 000 Mark. Die Summe wurde jetzt durch einen Kapuzinerpater zurückgefunden, dem sie von dem reumütigen Dieb zu diesem Zweck übergeben worden war.

○ **Bahnhofbrand.** In Garmisch, der alten Rottenfängerstadt, ist das Hauptgebäude des Bahnhofes durch eine Feuersbrunst vollständig vernichtet worden.

○ **Valutaschiebungen in Wien.** Auf einem Wiener Postamt ist man riesigen Valutaschiebungen auf die Spur gekommen. In den letzten Tagen wurden 56 Briefe beschlagnahmt, in denen sich je 100 gestempelte österreichische Banknoten zu 1000 Kronen befanden. Die Erhebungen ergaben, daß die Briefe sämtlich nach Amsterdam, zum Teil an den Namen Cohen, zum Teil an den Namen Weinberger, adressiert waren. Ein Absender war auf keinem Brief angegeben. Der Zweck dieser Schiebungen ist klar, da die Spannung zwischen dem Kurs der österreichischen Krone und den ausländischen Valuten auf dem Wiener Markt nicht die gleiche ist wie auf den verschiedenen auswärtigen Märkten.

○ **Der größte Getreidepeicher der Welt niedergebrannt.** In Chicago ist infolge einer Explosion ein Getreidepeicher, der als der größte der Welt galt, niedergebrannt. Bei dem Brande wurden vier Personen getötet und viele verwundet. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pfund Sterling geschätzt.

○ **Untergang eines deutschen Schiffes.** Aus Christiania wird berichtet: Die deutsche Galeasse „Merkur“, die aus Lübeck kam, ist bei Fredrikstad untergegangen. Von der Besatzung sind drei oder vier Mann ertrunken.

○ **Hungernot in Albanien.** Wie aus Belgrad berichtet wird, ist die Lage in Albanien verzweifelt. Es herrscht im Lande eine fürchterliche Hungernot, der ein großer Teil der Bevölkerung zum Opfer fällt.

Kirchennachrichten.

Ordnungstag.
Sonn. 11 Uhr: Beichtsammlung. Sonn. 11 Uhr: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Karfreitag.
Sonn. 11 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier nach der Regel. Beichtsammlung vor dem Gottesdienst in der Sakristei. Sonn. 11 Uhr: Beichtsammlung. Sonn. 5 Uhr: Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Grimmaer Marktpreise vom 19. März 1921.

Zwiebeln	Pfd.	70	Pla.
Widren	„	35 u. 40	„
Rote Rüben	„	40 u. 50	„
Kohlrüben	„	30 u. 35	„
Krauskohl	„	150	„
Radleschen	„	75	„
Porreezwiebeln	Pfund	70	„
Kapuziner	„	500	„
Spinat	„	80-90	„
Weißkraut,	„	150	„
Kohlrab,	„	200	„
Blumenkohl	Kopf	400	„
Äpfel	Pfund	700	„
Quark	„	300	„
Eier	Stk.	110-120	„

— Redaktion: Robert Günz, Druck und Verlag Günz & Cule in Naunhof —

Goldner Stern Naunhof
Telefon 38 — Telefon 38

Damen-Blusen
In großer Auswahl zu billigsten Preisen.
H. Reifegerste, Naunhof.

Frau Lie Lohse, Leipzig, Kirchstr. 86, Ecke Eisenbahnstrasse
empfiehlt sich den verehrten Damen von Naunhof beim Einkauf von schicken
Damen- und Kinder-Hüten.
Alle Sachen werden gern verwendet.
Reichhaltige Auswahl. Billigste Preisberechnung.
12 Min. vom Hauptbahnhof.

Sayr. Schmelzmargarine
Salt-Margarine
Sultaninen Rosinen
Korinthen
Mandeln, Mandelersatz
Vanilleschoten
Vanillezucker
Mandel- u. Vanille-Essen
Ist frisch u. in bester Qualität
empfiehlt
Richard Kühne.

Seule
Seelachs
Pfund 2,60 Mk.
Pöcklinge
Pfund 3.— Mk.
empfiehlt **Kurt Wendler.**

Neue Arbeitshosen
vom Bezirksverbande
à 60.—
wieder eingetroffen.
H. Reifegerste, Naunhof.

Richard Kötz
Uhrmacher u. Optiker
Moltkestr. 38, Ecke Waldstr.

Hugo Luckners Färberei
und chem. Waschanstalt.
Annahmestelle
in Naunhof, Gartenstr. 51
bei Sullus Winkler.

Kalifornische Ringäpfel
empfiehlt **C. Hoffmann.**

Sind Sie schon Leser des Buchromans?

Lehrverträge
der Gewerkekammer
zu haben bei
Günz & Cule.

Milch in Dosen 8.50
und
Zuckerhonig-Paketen
empfiehlt
C. Hoffmann.

Frische grüne Heringe
à Pfd. 1.80
König Konsum-Verein.
Bisitenkarten
empfiehlt
Buchdruckerei Günz & Cule.

Gardinen, Spachtelkanten, Scheibengardinen und Vitragenstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
H. Reifegerste, Naunhof.

K.E.I.N.E D.A.M.E
versäume mein reiches Lager Kunstblumen, aparte Ansteckblumen, Schmuckfedern, Oster-Buketts und Oster-Geschenke zu besichtigen!
LEIPZIG Altes Rathaus **LEIPZIG** Lad. 10. Markt
Oscar Toppe

Weiss-Porzellan
— ausgebogen — feston.
Teller
Terrinen
Schüsseln
Soßengläser
Platten etc.
Fahle Rath, Markt Leipzig

Großlager Popp
gegr. 1863
Leipzig — Panorama — Hof-Platz 5
Pfl. Ködler-Passage Neumarkt 14
Größtes Spezialgeschäft in
Kinderwagen u. Körbmöbeln.
Frankfurt nach auswärt.

Zukunft!
Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen. Preis 8 Mark. Nachnahme 9 Mark.
Schaub, Hannover, Ulanenstraße 3.

Goldner Stern:: Naunhof
Freitag, den 25. dieses Monats, abends 8 Uhr
Großer Vortrag mit Lichtbildern
„Die Besteigung des Montblanc“ u. andere herrliche Aufnahmen aus den Alpen und der Schweiz.
Zum Schluß „Das Lied der Glocke“ durch Lichtbilder erläutert.

Haferflocken gibt billig ab
Arno Wahren.
„Baubüro Schorler Naunhof“
f. Bauzeichnungen, Kostenanschläge, Bauüberwachungen.

Nachruf
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse wurde in einem Alter von 12 Jahren unsere liebe Mitschülerin
Wally Goldacker
nach einjähriger Krankheit durch den Tod aus unserer Mitte entrissen. Schwer ist es uns geworden, Dich für immer dahin zu geben. Wie oft lenktest Du mit uns den Schritt zur Schule und wie gern nahmst Du an unserem Spiele teil. Du warst uns stets eine liebe Freundin. Nun stehen wir mit all Deinen Lieben weinend an Deinem frühen Grabe in der Hoffnung, daß wir Dich einst bei den lieben Engeln wiederfinden werden.
Mögest Du ruhen in Gottes Schoß.
Denn das ist das beste Los.
Die tieftrauernden Schüler v. Albrechtshain, Eicha u. Erdmannshain
den 18. März 1921

Für die innige Teilnahme und den herrlichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner unvergeßlichen Tochter, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein
Martha Anna Hänsel
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten nochmals unseren herzlichsten Dank.
Naunhof, den 20. März 1921.
Ferdinand Hänsel
im Namen aller Hinterbliebenen.

Steinbachs
Waschextract 3 Spaten
Spatenkernseife
sind wieder in **altbekannter Güte** in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Man achte auf die **Schutzmarke!**
F. E. Steinbach, Leipzig.

Gebraucht. Klavier
zu kaufen oder mieten gesucht.
Werte Offert. mit Preisangabe, unt. „Klavier“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schreibtisch
mit Aufsatz zu verkaufen
Leipziger Str. 45.

2 junge Ziegen
zu verkaufen
Breitestraße 25.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich der Konfirmation meiner beiden Söhne sage ich allen lieben Verwandten und Bekannten nur hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Naunhof, Palmorum 1921
Ida verw. Friedrich

M

Albrechtshain
Dieses Bl.

Nummer

Verteilung
In der Zeit vom 24. 1921 werden auf
350 g
zum Preise von 2.
Grimma, 2.

In der Woche
Vorgangsberechtigte
auf den Abchnitt 2
Grimma, d.
Der Bezirksver

Sonnabend
10-12 Uhr w
zum Preise von
brandkohlenkarte
Naunhof, d.

Unter Bezug
hof erlassene Beh
Zirkshoblenstelle
die Bezugsberech
b) Kleingewer
Aufstalten, d)
heizungen, aufg
bezugsfreie
tischen Grundstü
zu entnehmen und
den 29. März
ist unbedingt inne
Naunhof, am

De
Karfreitag
Einer der
Wilhelm Steinh
Der Zug zum
Freuzigen in der
ihm Menschen
die ihm zu dank
rechts kommen
Lahme, Blinde,
findet mit feinem
am Ende sieht m
ausgezogen mit
das Glück zu f
schweift und har
heim fühlen kön
— und entschlo
seine Seele unte
heimat, ihr Ziel
Alle Gestalt
vielerlei Gesch
der Blinde, das
der suchende Gr
in einem innere
Freuz: gleiche
Freuz.

Der Zug
diesem Bilde der
haupt dargestellt
zubringen, weil
unterste treiben
Sie haben doch
wühlt! Das ist r
über sich hinaus
nach Erkenntnis
Ruhe, nach Glü
danken, taumeln
mit einem Male
Kognemadel, nu
Menschenfelle, u
Lebenswege un
ten: Erfüllung,
Worin liegt
daß es so der
können, von der
werden, von der
ten? Es ist do
Wunderbares.
das war der Sch
schichten und Ver
ben unter dem
Leute, etwas an
Erlenen. Es ist
lichen Hinrichtun
Gwas dabei, da
zum Bewußtsein